

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

der achteitigen Wochenbeilage
Multipliziertes Sonntagsblatt.
Anschluß für Drahtnachrichten:
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

251
Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Frangierlohn).

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weglassen.
Hachenburg, Freitag den 26. Oktober 1917.

Anzeigenpreis (schärfbar im Voraus):
die sechsgelbte Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.
10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. Oktober. In Münden stürzte Feuer, das sich vom
Hafen bis zum Schloss ausbreitete. — In der
Oise-Rhône-Kanal anschwellender Feuerkampf.
— Die Entführungstruppen werden abgewiesen. — In der
italienischen Front starke Artillerieaktivität. — In mehr als
einer Stellung wird die italienische Front durch
Schnee und Regen das Vordringen im Ge-
biete erschweren. Bis jetzt sind mehr als 10.000 Ge-
sinnung, dabei Divisionen und Brigaden, und reiche Ge-
schütze gemeldet.

Die letzte Runde.

Das Kriegsjahr 1917 neigt sich seinem Ende entgegen.
Die Staatsmänner der Entente — ihre Ver-
treter haben sich die vorläufigen Prophezeiungen mit der
noch etwas abgemildert — das Jahr 1918 in den
Händen ihrer Völker, um sie auf die Notwendigkeit
nachdrücklicher Fortführung des Krieges vorzubereiten.
Die Schrecken dieser Vorstellung treiben sie
wieder zu den größten Anstrengungen, um wenn
noch vor dem letzten Kriegswinter an irgendeiner
der Fronten einen entscheidenden Erfolg zu erringen.
Nicht, daß damit allein schon der Bund der Mittel-
mächte angeworfen wird; zum mindesten darf man aber
die eigene Gefolgschaft auf diese Weise zu weiteren
Anstrengungen ermutigen zu können. So wird mit aller Kraft
zur letzten Runde angelegt, und man muß
sagen: sie lassen es sich etwas kosten, unsere Gegner.
Nicht, daß sie hoch, und sie wissen, was sie wollen.
Der Osten scheitert — für sie — aus; die Russen sind
ihnen Bundesgenossen militärisch bis auf weiteres auf-
geboten. Aber im Westen geben sie das Spiel noch nicht
auf. Um jeden Preis suchen sie den Durchbruch
zu den Hindernissen, durch unsere Siegesfried-
en zu erzwingen und scheuen auch vor den schwersten
Opfern nicht zurück. Die deutschen Heeresberichte
sind ungeheuren Anstrengungen, der Rücksicht
auf ihre Draufgänger, der Hartnäckigkeit ihres
willens volle Gerechtigkeit widerfahren, es
nicht verfehlt und nicht verschwiegen. Wir
sind ein, sowohl in Flandern in den Großkampfen
des Oktober hier und da etwas Raum verloren, wie
bei Collois den Franzosen gegenüber nicht unbedeutend.
Wunden an Menschen und Material erlitten zu haben.
In irgendeiner entscheidender strategischer Erfolg ist
bis jetzt trotz alledem verlagert geblieben. In Flandern
unser Front an allen Punkten im wesentlichen un-
verändert, und die Engländer sehen sich von den
deutschen Zielen ihrer gewaltigen Unternehmungen ebenso
entfernt wie im Sommer. Nicht einmal die beab-
sichtigte Vorbereitung für die Bundesgenossen in der
Sommer ist ihnen gelungen. Sie wollten den Franzosen
die Arbeit erleichtern, indem sie unsere Hauptkräfte
festhielten und durch die Unablässigkeit ihrer
Anstrengungen immer neue Verstärkungen für Flandern er-
zwangen. Das Ergebnis ist ein lokaler Erfolg der Fran-
zen in der Richtung auf Laon, den sie indes mit un-
erwarteten Verlusten auf der ganzen, 25 Kilometer breiten
Front bezahlen mußten. Nach früheren Erfah-
rungen zu urteilen darf man annehmen, daß damit
die Kampfkraft der Franzosen einstellend wieder ge-
wachsen ist; sie brauchen Zeit, um sich von so furcht-
baren Verlusten zu erholen. Und da sie von der
hoffnungsvollen Möglichkeit der ersten Kriegsmomente längst
abgelassen haben, die ihnen von jedem auch noch so eng be-
schlossenen und vereinzelten Waffenerfolg die herrlichen
Erfolge vorzuspiegeln, so werden sie sich über die Aus-
sicht dieses Kampferfolgers im Grunde selbst keine
mehr hingeben; auf diese Weise kommen sie
mehr vorwärts, und nicht wir laufen Gefahr, in
unserer angedachten Schlachten zermürdet und ver-
stärkt zu werden, sondern die Angreifer sind es, die ihre
Anstrengungen, um schließlich am Grabe aller ihrer
Angehörigen anzulangen.

Was dem so ist, dafür sprechen die Tatsachen eine ein-
deutige Sprache. Denn auch wir beteiligen uns an der
Jahresrunde, selbstverständlich. Nur wählen wir
den gewöhnlichen Weg wie die Entente: wir bleiben
in der Defensive, was aber die tätige Gegen-
wehr alle Durchbruchversuche der Feinde natürlich
erschweren; dafür geben wir im Osten immer wieder
Angriff über. Selbst die größten Dämer müssen uns
bewußt, daß es uns da, wo wir sie brauchen, noch niemals an
unseren Kräften gefehlt hat, nicht vor Riga, nicht vor Jassow,
nicht vor den russischen Ostseefestungen, die wir in
den längsten Anlauf genommen haben. Also trotz der
unvergleichlichen Anstrengungen haben unsere Führer ihre volle
Kampfkraft behalten. Schon weiß der russische
Generalstab vom 21. Oktober sogar von deutschen
Angriffen auf der Halbinsel Werder zu melden.
Wir also die ostländische Küste betreten
aber die Ordnung des Ganzen kommt auch erst
nach. Am 23. Oktober sind deutsche und öster-
reichisch-ungarische Heereskräfte am oberen Donau gegen

die italienische Front losgedrungen; auch dazu reichte es
also noch bei uns! Wir haben artilleristische und infanteri-
istische Kräfte für diese Offensive an unsere Bundesgenossen
abgegeben, die nach dem ersten Eindruck in die feindlichen
Stellungen bei Fivis, Tolmein und auf dem Karst den
beabsichtigten Verlauf nimmt.

So sind wir zwar noch mitten drinnen in dem Wett-
rennen um die Siegespalme des Jahres 1917, aber wir
haben nicht den geringsten Zweifel, wenn sie ausfallen wird.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

+ Unter den mannigfachen Gerüchten über die Lösung
der inneren Krise ist besonders die aus sonst gut unter-
richteten Kreisen stammende Nachricht interessant, daß
Herr v. Valentini, der Chef des Zivilkabinetts, sich mit
Häufigkeit absichtlich trage. Im übrigen ist die Lage un-
verändert. Die Mehrheitsparteien beharren aufeinander
bei ihrer Auffassung, daß Dr. Michaelis die Reichsgeschäfte
nicht weiterführen könne, der Reichskanzler selbst aber und
die Umgebung des Kaisers sind nicht dieser Meinung. Die
interfraktionellen Besprechungen, in denen vorläufig ein
sachgemäßes Programm für die innere und äußere Politik
aufgestellt worden ist, werden fortgesetzt. Die Vertreter
der Mehrheitsparteien haben übrigens ihrer Ansicht, daß
die Krise nicht gelöst ist, dadurch Ausdruck gegeben,
daß sie den Zentrumsvizepräsidenten Treiborn mit einem
neuen Auftrag an den Chef des Zivilkabinetts entsandt
haben. Vize Treiborn hatte auch eine Unterredung mit
dem stellvertretenden Reichskanzler Dr. Helfferich.

+ Mit den Seeressourcen der Mittelmächte wird sich
eine Konferenz befassen, die Mitte November in Hamburg
unter Teilnahme des Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirt-
schaftsverbandes, des Österreichisch-deutschen Wirtschafts-
verbandes und des Ungarisch-deutschen Wirtschaftsverbandes
stattfinden soll. Viele Parlamentarier, Wirtschaftspolitiker,
Vertreter von Handelskammern und anderer wirtschaft-
licher Körperschaften werden anwesend sein. Im Mittel-
punkt der Verhandlungen wird neben den Seeresourcen
der Mittelmächte die Herstellung eines Großschiffahrts-
weges von der Elbe zur Donau stehen.

+ Das glänzende Ergebnis der siebenten Kriegsanleihe
legt dem Reich die Verpflichtung auf und damit tritt
die Notwendigkeit der Ausbringung neuer Steuern an
uns heran, um beiseiten Deckung zu schaffen. Ob neue
Steuerentwürfe dem Reichstag bereits in der bevorstehen-
den Tagung, in der auch der Reichshaushaltplan für
1918 zu erledigen sein wird, zugehen sollen, unterliegt noch
der Erwägung. Jedenfalls liegt eine große Anzahl mehr
oder weniger ausgearbeiteter Steuerentwürfe im
Reichsschatzamt bereit. Weitere sind in der Ausarbeitung
begriffen, und es wird darauf ankommen, sie zu prüfen,
zu sichten und gegebenenfalls eine geeignete Auswahl zu
treffen.

+ Bei der Behandlung der Frage der Kohlen-
versorgung im Haushaltsausschuß des preussischen
Abgeordnetenhauses wurde von einem Redner ausgeführt,
daß die im Lande herrschende Demoralisierung über die
Kohlenversorgung auf die Nichterfüllung der Kohlen
über die Förderung und auf die Begleiterscheinungen bei
der Erhöhung der Preise für Brennstoffe, sowie auf die
Syndikatspolitik zurückzuführen sei. Die genügende Ver-
sorgung der Gas- und Elektrizitätswerke sei unter allen
Umständen sicherzustellen, gegebenenfalls auf Kosten der
Bekleidungsindustrie.

Österreich-Ungarn.

+ Im ungarischen Abgeordnetenhaus hielt Graf Tisza
zur Friedensfrage eine längere Rede, in der er u. a. aus-
führte: Es ist ein ernstes Hindernis des Friedens, wenn
die Forderung eines Friedens um jeden Preis erhoben
wird. Nach den Entwürfen im Eschomlinow-Prozess
ist es für jedermann klar, daß die Entente Angriffs-
absichten verfolgt und daß all ihr Sinnen und Trachten
auf eine Erniedrigung Deutschlands und die Aufteilung
der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichtet gewesen
ist. Es ist eine unerhörte Zumutung, wenn die Entente
erklärt, sie wolle mit dem deutschen Volk Frieden schließen
unter der Bedingung, daß Deutschland eine solche Re-
gierung an die Spitze stelle, die der Entente genehm sei.
Sogar das Schlagwort des annerkennungsfreien Friedens wird
so gedreht und gedeutet, daß den Mittelmächten Gebiete
entzogen werden sollen. Ist es unter solchen Umständen
wohl gestattet, da den Schein zu erwecken, als ob unter
deutscher Bundesgenossenschaft ein Hindernis für den Frieden
liege? Ist es wohl erlaubt, auch nur die Zumutung laut-
werden zu lassen, als ob von unserer Seite ein Druck auf
Deutschland zu üben sei, damit es selbst mit territorialen
Opfern Frieden schließe? Ich halte es für gefährlich und
für die Friedenssache schädlich, wenn auch nur vereinzelte
Stimmen laut werden.

Schweiz.

+ Am 12. November tritt in Bern die internationale
Studienkommission für einen dauerhaften Frieden zu-
sammen. Zur Verhandlung kommt hauptsächlich die Frage
der Gründung eines Völkerbundes (Staatenliga) zum

Zweck der künftigen Friedensherstellung. In besonderen
Kommissionen werden folgende Fragen behandelt. Die
Kriegs- und Nationalitätsfrage, ferner die künftige
Grundlage der Handelspolitik, die friedliche Erledigung
internationaler Konflikte, die Abrüstungsfrage und die
Kontrolle der auswärtigen Politik durch die Parlamente.
Hervorragende Parlamentarier und Völkerrechtslehrer aus
verschiedenen Ländern werden an den Verhandlungen teil-
nehmen.

Italien.

+ Die Friedensnote des Papstes war Gegenstand der
Debatte in der italienischen Kammer. Der Unabhängige
Sozialist Ferreri erklärte, es sei unmöglich, daß Italien und
die Entente die Note des Papstes unbeantwortet lassen.
Die Mittelmächte hätten den allgemeinen Grundgedanken der
Papstnote zugestimmt; Italien müsse nun seine Meinung
öffentlich aussprechen, da man nicht weiter auf die Olfse
Rußlands, Japans und Amerikas rechnen könne. Im
weiteren Verlaufe der Debatte hob Ministerpräsident
Pellegrini hervor, daß niemand an der Reinheit der Absichten
Italiens zweifeln könne. Italien sei einmütig entschlossen,
Widerstand zu leisten und dem neuen Feind zu zeigen, daß
er ihn nicht fürchte. Der Kriegsminister macht dann
nähere Angaben über die deutschen Truppen an der italie-
nischen Front. Aber die Papstnote und die Friedensfrage
machten die Minister keine Mitteilungen.

Rußland.

+ Die allgemeine Niedergeschlagenheit der russi-
schen Presse spiegelt sich in den Zeitungen aller Parteirichtungen
wider. Nach der Rede Kerenskis im Vorparlament gibt
man sich keiner Täuschung mehr über die wirtschaftlichen
und militärischen Aussichten Rußlands hin. Die Blätter
berichten, daß die Zahl der Fahnenflüchtigen mit jedem
Tage wachse und daß das Verhältnis zwischen Offizieren
und Mannschaften immer schlechter werde. Mehrere führende
Blätter kommen zu dem Ergebnis, daß "man so oder so
Schluß machen müsse. Immer lauter erheben sich Stimmen,
die die Abdankung Kerenskis fordern und seine Erziehung
durch einen Mann, der das revolutionäre Friedensprogramm
zu verwirklichen vermag.

Frankreich.

+ Das neugebildete Ministerium Painlevé wird all-
gemein nur als Übergangsministerium betrachtet, da auch
der jetzige Minister des Inneren, Barthou, nicht das Ver-
trauen der Sozialisten genießt. Schon die Tatsache, daß
die Sozialisten es abgelehnt haben, einen der übrigen als
Minister zu beurlauben, läßt erkennen, daß sie noch wie
vor in der Opposition verharren. Painlevé hat sich in
seiner Erwartung, den sozialistischen Minister Thomas in
seinem Kabinett zu haben und damit die Sozialisten zu
gewinnen, getäuscht und die Krise besteht somit fort.

Polen.

+ Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist ein weitgehender
Amnestieerlass für Polen in Vorbereitung. Für Lubo-
mirski hat den Auftrag erhalten, alle Gefangenenerlöser zu
besuchen, in denen Regionen untergebracht sind. Unter den
ehemaligen Regionären soll sich ein bedeutender Gefangenens-
wechsel vollzogen haben. Die Entlassung der Internierten
soll sich allmählich vollziehen. Zunächst sollen minder-
jährige und solche selbstständiger Handwerker zur Entlassung
kommen. Der Regimentsrat hat eine neue Eidesformel
für das Heer ausgearbeitet.

Großbritannien.

+ In einer Rede zu Portsmouth sagte Carson, daß
England nie von Deutschland ein Friedensangebot er-
halten habe. England werde im übrigen ohne Zu-
stimmung seiner Dominien keinen Frieden schließen.
Er ließ dann eine Reihe von Beschimpfungen Deutsch-
lands folgen und schloß: Welche Art von Frieden kann
es geben, solange Deutschland im Besitz des eroberten
Gebiets bleibt? Solange das Breukentum bestehen
bleibt, würde es nur ein Frieden auf dem Papier,
aber kein wirklicher Friede sein. Der Sieg Deutschlands
würde die Niederlage der ganzen Union von Demokratien
in der Welt bedeuten. Friede kann nur werden durch den
Sieg der Entente.

Amerika.

+ Die Kämpfe innerhalb der sozialistischen Partei
der Vereinigten Staaten haben mit einem Siege der
Friedensfreunde geendet. Alle kriegsfeindlichen Elemente
sind aus der Partei ausgeschlossen und die Partei tritt
nun geschlossen gegen den Krieg auf. Aber auch sonst
mehrten sich die Stimmen, die sich gegen den Krieg erklärten.
So sind u. a. die Bürgermeister von New-York und des
Staatsanwalt dieser Stadt von dem sogenannten "Sicher-
heitskomitee" wegen kriegsfeindlicher Reden zum Rück-
tritt gezwungen worden. Die Entlassungen von Männern
in öffentlichen Stellen wegen ihrer Stellungnahme
gegen den Krieg mehrten sich von Tag zu Tag.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. Okt. Wie die Nordd. Allg. Sta. hört, haben
die zwischen dem früheren Reichskanzler von Bethmann
Hollweg und dem Generalstaatssekretär Dr. Kapp aus

man der vorannten Pension des letzteren entnommen Differenzen nach der persönlichen Seite hin ihre Erledigung gefunden.

Wien, 25. Okt. Bei der Landtagswahl im prähistorischen Wahlkreis (6. Wahlkreis) lauteten sämtliche abgegebenen 419 Stimmen auf den Kandidaten, Regierungsdirektor Bartels-Walbed, der sich der konservativen Partei anschließen wird.

Wien, 25. Okt. Die diesjährige russische Ernte ergibt einen Anstieg an Getreide von 110 Millionen Bud und an Hafer von 200 Millionen Bud.

Warschau, 25. Okt. Dieigen Blättermeldungen zufolge ist die Kandidatur des Grafen Tarnowski als polnischer Premierminister genehmigt.

Stockholm, 25. Okt. Die russische Nationalversammlung hat nach Mitteilung russischer Blätter nach Moskau einberufen werden.

Amsterdam, 25. Okt. Gegen Weihnachten findet hier eine Konferenz der internationalen Frauen-Friedensvereine, die die Beendigung des Krieges fordern will, statt. Deutsche, französische und englische Frauenvereine wollen teilnehmen, falls die Reisepässe bewilligt werden.

Buklin, 25. Okt. Im ganzen Österreichisch-ungarischen befestigten Gebiet sind Wahlen für die Kreisvertretungen ausgeschrieben worden, die im Dezember vorgenommen werden sollen.

Stockholm, 25. Okt. Nach russischen Blättermeldungen wird die Bevölkerung allgemein gegen die Juden aufgehetzt; es wird geradezu zu Massenmorden aufgefordert.

Bern, 25. Okt. Die griechische Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach alle Immobilien in Saloniki, die Juden gehören, enteignet werden können.

Genf, 25. Okt. Der neue Auslandsminister Barthou soll geneigt sein, unter gewissen Bedingungen die Pässe für Stockholm zu gewähren.

Paris, 25. Okt. Holland hat zur Vergeltung der Einstellung des englischen Telegraphenverkehrs die Postverbindungen zwischen Holland und England eingestellt und die Ausfahrt der Postschiffe verboten.

Bermehrter Schutz der Hausarbeiter.

(Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Von dem Hausarbeitsgesetz, das bereits am 1. April 1912 in Kraft getreten ist, waren bisher die Paragrafen 8 und 4 außer Wirkung. Nun aber werden sie am 1. Januar 1918 Geltung erlangen. Der § 3 dieses Gesetzes bestimmt, daß den Hausarbeitern in denjenigen Räumen, in welchen Arbeit für sie ausgegeben oder ihnen abgenommen wird, durch offenes Auslegen von Lohnverzeichnissen oder Aufhängen von Lohnzetteln die Möglichkeit gegeben sein muß, sich über die Löhne, die in diesem Betriebe und für diese Arbeiten gezahlt werden, zu unterrichten. Nach § 4 sind durch den Auftraggeber und auf seine Kosten Lohnbücher oder Arbeitszettel den Arbeitnehmern auszuhandigen, in welchen Art und Umfang der Arbeit sowie die hierfür festgesetzten Löhne bezeichnet sind.

Von der Regierung wurde bereits bei der Beratung des Gesetzesentwurfes in den Reichstagsverhandlungen darauf hingewiesen, daß die §§ 3 und 4 nicht überall notwendig und auch nicht überall durchführbar sein würden. Eine Notwendigkeit liegt in den Fällen nicht vor, in welchen ausschließlich für den persönlichen Bedarf des Arbeitgebers oder seiner Angehörigen gearbeitet wird. Undurchführbar würden die beiden Paragrafen dort sein, wo es sich um das Entwerfen und Ausarbeiten neuer Muster handelt. Es mußte also untersucht werden, bei welchen Gewerbearten Ausnahmen von den Bestimmungen der beiden Paragrafen zugelassen seien. Weil aber das Gesetz die Offenlegung der gezahlten Löhne und die Verabfolgung von Lohnbüchern zur Pflicht machte und sogar unter Strafe stellte, machte sich das Aufheben der beiden Paragrafen bis zum Abschluß der Erhebungen des Bundesrates notwendig. Der Durchführung dieser Erhebungen haben sich indessen zahlreiche Schwierigkeiten entgegengestellt, die durch die Kriegsverhältnisse noch vermehrt wurden, so daß bis jetzt die Gesamtwirkung des ganzen Gesetzes in Frage gestellt war. Nunmehr sind dagegen die Erhebungen über die zuzulassenden Ausnahmen von den §§ 3 und 4 abgeschlossen und die Ausnahmen nach Gewerbearten fest umgrenzt worden. Durch die eingehenden Vorarbeiten und Verhandlungen, die mit Fabrikanten, sowie mit Arbeitgebern und Hausarbeitern unter Zuziehung von Gewerbeaufsichtsbearbeitern angestellt wurden, ist erreicht worden, daß die Ausnahmen auf eine sehr geringe Zahl beschränkt werden konnten. Von der Pflicht der offenen Auslage von Lohnverzeichnissen (§ 3) sind nur für 11, und von der Pflicht zur Aushängung von Lohnzetteln oder Arbeitszetteln (§ 4) nur für drei Gewerbearten Ausnahmen bewilligt worden. In der überwiegenden Zahl mußten die Ausnahmen von § 3 mit Rücksicht auf die große Verschiedenheit der in Hausarbeit vergebenen Artikel, namentlich weil die Muster hier einem raschen Wechsel der Mode unterworfen sind, gewährt werden. Diese Gesichtspunkte sind aber nur dafür ausschlaggebend angesehen worden, wo es nahezu unmöglich ist, Lohnlisten aufzustellen, wie z. B. in der Bandweberei, in der Spinnerei und Lamburn-Industrie, beim Konfektionieren von Gürteln usw., in der Juwelen- und Schmuckindustrie und ähnlichen Gewerbearten. Auch dort mußten Ausnahmen zugestanden werden, wo sich eine größere Zahl von Arbeitern festsetzende Löhne nicht finden lassen, wie beim Ausbessern gebrauchter Sack, bei der Tuchstapferei und bei unfertigen Tuchstücken. Eine allgemeine und feststehende Regelung der Löhne erwies sich weiterhin in den Fällen als unmöglich, wo nach besonderer Angabe des Arbeitgebers die Muster ausgearbeitet werden sollen, wo alle die Musterstücke und Zeichnungen voneinander vollständig abweichen. Da die Verhältnisse in allen Hausgewerbearten, in denen solche Sonderaufträge vorkommen, im ganzen Reichsgebiete gleichmäßig liegen, hat der Bundesrat hier eine allgemeine Ausnahme zugelassen. Sobald jedoch die einzelnen von dem Besteller entworfenen Muster und nach seinen Anweisungen hergestellten Arbeiten öfter vorkommen, d. h. in Massenartikeln hergestellt werden, wird diese Ausnahme wieder aufgehoben. Die Ausnahmen, die der Bundesrat von der Vorschrift des § 4 zugestanden hat, richten sich auf Kapistwarenhandlung, auf kunstgewerbliche Handarbeiten, auf Bekleidungsindustrie und die Herstellung von Hobelkästen. Diese Ausnahmen sind sämtlich auf Einzelanfertigungen der bezeichneten Art beschränkt. Alle Ausnahmen sind aber ausdrücklich nur auf Widerruf angesetzt.

worden. Der Bundesrat ist in der Lage, bei Eintritt von Änderungen im gewerblichen Leben die gewährten Ausnahmen rückgängig zu machen oder teilweise einzuschränken. Auch für die Durchführung der Bestimmungen über die Offenlegung der Lohnlisten hat der Bundesrat einige Anordnungen erlassen, die in der Hauptsache dahin gehen, daß durch geeignete Gruppenbildung die Lohnverzeichnisse und Lohnlisten möglichst übersichtlich gestaltet werden. Die Eintragungen sollen mit Tinte oder Tintenstift oder durch ein anderes dauerhaftes Schreib- oder Druckverfahren hergestellt und jede Arbeit unter einer Nummer und einem Kennwort eingetragen werden. Da alle diese Bestimmungen eine Anzahl von Vorarbeiten nötig machen, ist den Arbeitgebern eine Frist bis zum Ende dieses Jahres eingeräumt worden, so daß nach dem 1. Januar 1918 das Gesetz in allen seinen Teilen und Bestimmungen in Geltung sein wird.

Behtausend Italiener gefangen.

Starker Feuerkampf in Flandern.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern lag tagsüber heftiges Feuer als sonst auf der Kampflinie zwischen der Küste und Blankart-See. — Von dort bis zur See belegte der Feind die einzelnen Abschnitte mit Feuerminen, die sich vom Houthouster Walde bis nach Scheldede gegen Abend zu heftigstem Trommelfeuer verdichteten. Größere Angriffe erfolgten nicht. — Im Artois und bei St. Quentin spielten sich Vorkesskämpfe mit uns günstigem Erfolge ab.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Dill-Älbe-Kanal verlief der Tag bei geringer Feuerintensität des Feindes. — Kurz vor Dunkelheit schwoll schlagartig der Feuerkampf wieder an. An mehreren Stellen drangen französische Schützengruppen vor; sie wurden überall abgewiesen. — Nachts blieb das Feuer lebhaft. — Zwischen Älbe und Maas kam es mehrfach zu Erleuchtungskämpfen, die örtliche Steigerung des Feuers hervorriefen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Macedonische Front. In den meisten Abschnitten hat sich die Artillerietätigkeit verstärkt.

Stalienische Front.

Waffenruhen traten gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Seite an Seite in den Kampf gegen den ehemaligen Verbündeten. — In mehr als 30 Kilometer Breite nach kurzer harter Feuerpause zum Sturm ansetzend, durchbrachen oft bewährte Divisionen die italienische Front in den Becken von Blisch und Tolmein. — Die Täler sperrenden starken Stellungen des Feindes wurden im ersten Stoß überrannt; trotz jähher Gegenwehr erklommen unsere Truppen die steilen Bergflanken und stürmten die feindlichen Stützpunkte, welche die Höhen krönten. — Schnee und Regen erschwerten das Vorwärtstommen in dem zerfetzten Gebirgslande; ihre Einwirkung wurde überall überwunden. Partisanen Widerstand der Italiener mußte mehrfach in erbitterten Nahkämpfen gescheitert werden. — Die Kampfhandlung atmet ihren Fortgang. — Bis zum Abend waren mehr als 10 000 Gefangene, dabei Divisionen- und Brigadestücke, und reiche Beute an Geschützen und Kriegsmaterial gemeldet. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue U-Bootsfolge.

Amlich wird gemeldet: An der englischen Westküste und in der Nordsee wurden durch eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Georg, neuerdings sechs Dampfer und ein Segler mit rund 28 000 Br.-Reg.-T.o. versenkt.

Darunter befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Richard de Lorinage“ (4000 Br.-Reg.-T.o.), sowie vier bewaffnete englische Dampfer, deren Namen nicht festgestellt werden konnten. Der versenkte Segler hatte Rostladung.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Deutsche Truppen an der Isonzofront.

Deutsche Batterien haben in den letzten Tagen an dem Geschützkampf am oberen Isonzo teilgenommen, deutsche Truppen stehen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Bundesgenossen in lebhaftem Kampf. Hoch im Norden, im Rigatischen Meerbusen, wurde der Russe kürzlich entscheidend geschlagen. Tief im Süden an der Macedonischen Front haben deutsche Truppen vor wenigen

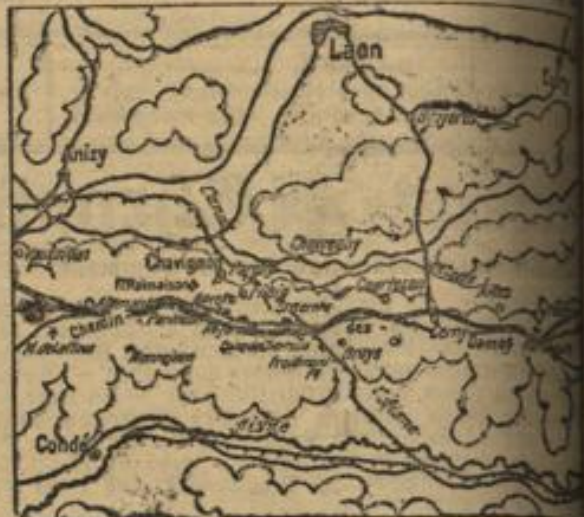


Tagen die Angriffe der Saloniki-Armee abgewiesen. Fern im Osten, in den heißen Bönen Mesopotamiens und an der Sinaihalbinsel sind deutsche Offiziere und Mannschaften tätig. An der Westfront von der Nordsee bis zur

Schweizer Grenze stehen die deutschen Heere und wider den Angriff des übermächtigen Gegners ab. Und stürmen deutsche Verbände die italienischen Stellungen, Tolmein und auf der Hochfläche von Vainizza. Landes gewaltige Kampfkraft und seine Überlegenheit kommt zum Ausdruck. Keinen besseren Beweis geben, daß Deutschland nicht, wie die Entente behauptet, am Ende seiner Kraft ist. Ein Volk und ein Heer, so ungeheures leisten, sind nicht erschöpft. Sie sind immer „zu neuen Schlägen bereit“.

Die Kämpfe am Damenweg.

Unstreitig zählen die Kämpfe am Damenweg zu den blutigsten und langwierigsten an der Westfront. Seitdem die Engländer einen großen Teil der Front besetzt haben, sind hier zwischen Allernant und Trarmon Franzosen immer und immer zum Angriff geschritten.



sich den Besitz des Höhenrückens zu erstreiten. In der Nähe und dem Älbe-Kanal waren ihre Angriffe besonders heftig. Gerade jetzt glaubten sie durch die andauernden Massenstürme der Engländer in Flandern die deutschen Truppen genügend gefesselt und die Front hinreichend geschwächt, um einen Vorstoß mit Wagnis zu können. Nach äußerst harter Artillerievorbereitung am 23. die französischen Infanteriemassen. In einem wechselvollen Ringen gelang es ihnen, zwischen Allernant und Chavignon einigen Geländegewinnen zu erzielen. Auf der übrigen Front brach sich der Kampf an der jähren Verteidigung.

Die mangelhafte englische Luftabwehr.

Englische Blätter erheben scharfe Klagen darüber, die Luftabwehrvorkehrungen auch bei dem letzten Angriff wieder vollständig versagt hätten, sowohl an der Küste wie im Innern des Landes. Einem Zeppelin es gelungen sein, bis über die Mitte Londons zu gelangen und dort Bomben abzuwerfen.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 25. Okt. General Kornblom soll in Kopenhagen mit einer Wäsche geübt haben. Er wird seinen Augenblick gerettet.

Amsterdam, 25. Okt. Da die englische Regierung in Dezember bestimmten Vorräte bereits jetzt angetrieben und inselbesessenen die Preise erneut gestiegen sind, ist ein allgemeines Kartensystem nach dem Muster Deutschlands eingeführt worden.

Genf, 25. Okt. Der französische Ministerrat beschloß die Aufnahme einer neuen Kriegsanleihe.

Vom Tage.

Amerikanische Jagd auf schwedische Refugien.

Über den im Lande der Freiheit zurzeit bestehenden Menschenhang für den Heeresdienst erzählt ein Brief aus Amerika zurückgekehrter Schwede im „Söndagsbladet“ erbauliche Geschichten. Da die Lebenspreise ungeheuer gestiegen sind, wollen tausende von Schweden heimkehren. Man läßt sie nicht heraus, weil ihnen, sie sollten nur beim Sanitätsdienst und in der Etappe verwendet werden. Wenn sie sich ändern, steht man sie unter Bruch aller Versprechungen unter Fronttruppen. Geborene Amerikaner werden gebührende Familien an ungeschätzliche Väter in Amerika auf alle mögliche Weise zum Dienst gezwungen. — Es scheint nicht leicht zu sein, die angesagten Millionen heere zusammenzubringen.

Waffengewalt gegen englische Friedensfreunde.

Am letzten Sonntag wurden in ganz Großbritannien Friedensversammlungen abgehalten. Verdicke Regen vor aus zahlreichen Städten, so aus Glasgow und Manchester. In Glasgow hatten die hunderttausend Soldaten auf, die mit Waffengewalt auf die Friedensfreunde eindrangen. Eine energische kaum überzeugende Bekämpfung des Friedensgebäudes.

Wortbrennerei bei der englischen Kriegsführung.

Die Briten sind empört über die deutschen Rufe auf die Festung London, obwohl die militärischen Leute zugeben müssen, daß die Angriffe vollstreckbar sind. Da man sich an deutsche Festungen recht herantraut, sich aber auf jeden Fall rächen will, verlangt man kurzerhand die Ausschaltung des vollen lichen Begriffes der festen Plätze. Das Blatt „Observer“ sagt es denn auch klar heraus: „Schalten wir doch irreführende, törichte Wort „Repressalie“ völlig aus! Volk in Deutschland soll die Wirkungen der Kriegskriegsleuten lernen, die es billigt.“

Als Kriegsführung gegen unbeschnittene Stedlungen mehrlose Zivilisten. Das nennt man sonst Morde. Ist aber für England ein selbstverständlicher Bestandteil man allerdings auch bisher schon angewandt durch die Fälle auf Orte wie Freiburg, Baden-Baden, Tübingen, andere offene Plätze. Das fromme, gestützte kann alles.

Amerikanisches Epizetivwesen in der Schweiz.

Bur Überwachung der in der Schweiz sich aufhaltenden Amerikaner hat der amerikanische Gesandte in Bern ein Geheimsystem eingerichtet. Ein Heer von Epizetivisten soll die Amerikaner beobachten, damit keine amerikanischen Agenten in die Schweiz einreisen können.

Einzug Napoleons I. in Berlin. — 1870 Kapitulation von Sedan und der französischen Rheinarmee unter Bazaine. — Die österreichisch-ungarische Armee besetzt die Serben bei Belgrad. — 1918 Eroberung der Festungen Bojcar und Rjagomir durch die Bulgaren. — Einmarsch der bulgarischen Heere. — Kaiserlicher Blondenangriff auf Darna.

Staatsbürger mit Deutschen oder ihren Verbündeten. Das Verbot erstreckt sich auch auf den König von Griechenland und die übrigen griechischen Fürsten der Balkanhalbinsel. Der Kaiser hat die Befehl, so wie die Wiederholungsfall angedroht.

Es kann annehmen, daß die Schweizer Behörden diese Panzer-Annahme auf die Dauer gefallen lassen. Das wäre das Wunderbarste bei der Geschichte.

Wann mußte Ribot zurücktreten?

Als Paris wird berichtet, der Jordan aus dem Ministerium Boileau ausgeschiedene Außenminister Ribot habe an, er werde im Senat über die Gründe seines Rücktritts Aufschluß geben. Diese Gründe seien, heißt es weiter, in der schroff ablehnenden Haltung Ribots gegen die deutschen Angebote über Elia-Lothringen zu suchen.

Neben nun die Ursachen des Sturzes Ribots von selbst oder von seinen Deuten noch so geheimnisvoll behandelt werden — wo von Elia-Lothringen in Rede, fängt der Schwindel an. Denn von deutscher Seite ist wegen Elia-Lothringen weder an Herrn Ribot noch an sonst jemand ein Angebot gerichtet worden.

Oertliche und Provinznachrichten.

Pachenburg, 26. Oktober.

Von einer Anzahl armerer Frauen, die täglich viele Mühen zu stiften haben, wird uns ein Wunsch mitgeteilt, den wir mit Interesse der Sache der zuständigen Behörden gerne unterbreiten und der Öffentlichkeit mitteilen: „Bei den jeweiligen Fleischpreisen der letzten Zeit ist es sehr schwer, für den Kartenschnitt die nötige Fett zu erhalten. Für linderreiche Familien ist es viel vorzuziehen, wenn es statt des Fleisches Fett wird. Weil es ständig an fettem Schweinefleisch mangelt und auch sonst kein Öl oder Kunstfett käuflich ist, stellt den Hausfrauen das wichtigste in der Küche. Es ist nicht möglich, daß linderreiche Familien, überflüssig der armeren Bevölkerung das aus den Schlachtkörpern sich ergebende Fett vorbehalten bleibt und gegen die der Fleischmärkte verabschiedet wird? Viele von den armeren Müttern verzichten gerne auf das bishige Fett, wenn dafür etwas Fett zu erhalten ist.“

(Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau.) Für besondere Aufgaben der Kriegswohlfahrtspflege sind dem Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau das abgelaufene Berichtsjahr weitere 250 000 Mark zur Verfügung gestellt worden; außerdem noch über den aus 1918 übertragenen Bewilligungssumme von 194 444,75 M. zu verfügen, so daß insgesamt die Kriegsaufgaben 444 444,75 M. bereitstehen. Innerhalb der letzten Monate sind die Witwen und Waisen der im Felde verstorbenen versicherten Kriegsteilnehmer mit Dankes- und Ehrengaben bedacht. Es kamen zur Auszahlung 300 Witwen ohne Kinder je 50 Mark, zusammen 15 000 Mark, an 1115 Witwen mit einem Kind je 60 Mark, zusammen 66 900 Mark, an 868 Witwen mit Kindern je 100 Mark, zusammen 86 800 Mark, an 20 Witwen mit mehr als 2 Kindern je 120 Mark, zusammen 2 400 Mark, insgesamt 291 100 Mark. Zur Volkspende in Hesse-Nassau a. M., Wiesbaden und Kassel wurden je 100 Mark ausbezahlt, zusammen 31 200 Mark. Weiter wurden gezahlt: an die Waidholzungsfürsorge je 800 Mark, an die Kriegsschädigten-Fürsorge je 100 Mark, an das Zentralkomitee der Vereine vom Roten Kreuz 10 000 Mark, für sonstige Zwecke der Kriegswohlfahrt zusammen 30 882,81 Mark, mithin überhaupt 322 182,81 Mark. Der zur Verfügung gestandene Betrag von 444 444,75 Mark ist daher bis auf einen Rest von 122 261,94 Mark aufgebraucht worden.

Eingaben zum Hilfsdienstgesetz. Eingaben an den Reichsausschuss des Hilfsdienstgesetzes beauftragten den Reichsausschuss des Reichstages werden vielfach persönlich an den Vorsitzenden des Ausschusses gerichtet, was, da derselbe nicht in Berlin seinen Wohnsitz hat, zu unübersichtlichen Verwirrungen führt. Es empfiehlt sich daher, solche Eingaben stets an den 22. Ausschuss des Reichstages, Berlin NW. 7, Reichstag, zu richten. Eine wesentliche Vereinfachung in der Erledigung solcher Eingaben würde erzielt werden können, wenn diese Eingaben dem Reichsausschuss in dreifacher Ausfertigung zugehen, da dann ein Exemplar dem Referenten, ein weiteres der zuständigen Stelle des Kriegsamtes oder des Reichsamtes des Innern sofort übergeben werden könnte, so daß die Unklarheiten sich in der nächsten Sitzung des Ausschusses erledigen ließe. Bei den mit Schreibmaschine geschriebenen Eingaben würden neben der Haupteingabe zwei einseitig gelebte Durchschläge genügen.

Steinebach, 26. Okt. Den beiden Söhnen des Landwirts Gustav Sartor von hier, Unteroffizier Karl Sartor und Sanitätsvolontär Heinrich Sartor, ist für besondere Tapferkeit und Unerschrockenheit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Hert, 25. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Gesteife Josef Schneider, Sohn des Landwirts Aloys Schneider von hier, ausgezeichnet.

Hert, 25. Okt. Der vor einigen Tagen von Polizeibeamt Schmitt hier festgenommene schwere Einbrecher Johann Schmitt ist heute nacht aus dem Untersuchungsgefängnis wieder entwichen.

Himburg, 24. Okt. Ueber den Eisenbahnzusammenstoß bei Camberg wird folgendes mitgeteilt: Hinter dem Bahnhof Camberg hatte der am Montag abend um 6,26 Uhr in Limburg abfahrende Triebwagen 4840 in der Richtung nach Würzburg einen Zusammenstoß mit einem Güterzug. Maschine und Packwagen des Güterzugs wurden beschädigt, während der Triebwagen fast unversehrt blieb. Personen sind glücklicherweise bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen. Die Schuld an dem Unfall soll dem Güterzug beigemessen sein, welcher das Haltesignal überfuhr.

Wiesbaden, 24. Okt. Wie man das R-Brot ohne Schwierigkeit wesentlich verbessern könnte, ohne die 94prozentige Ausmahlung aufzugeben, zeigt ein Versuch der Bockheimer Brotfabrik. Die Fabrik hat einige R-Brote mit Hefe hergestellt; das Ergebnis ist ein gut ausgebackenes Brot von angenehmem Geschmack, das an die Zeit erinnert, in der man noch zu seinem Morgenkaffee einen soliden Wasserkeck haben konnte. Es wäre erfreulich, wenn der Sauerteig bei der Herstellung des R-Brottes allgemein durch Hefe ersetzt werden könnte.

Coblenz, 25. Okt. Dieses Tage ist die Sprachlehrerin Diepenhorst aus Ulrecht vom Kriegsgericht der Festung Coblenz zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ein umfassendes Geständnis der Angeklagten ergab, daß sie im französischen Auftrag in Wiesbaden, Frankfurt, Mainz und Coblenz über Truppenbeförderung, Nummern von Regimentern der Truppen an der Westfront sowie den Standort des Großen Hauptquartiers Mitteilungen an unsere Feinde geliefert hat, die, mit Geheimtinte auf harmlose Zeitungschriften geschrieben, dem französischen Nachrichtenbüro in Holland überreicht wurden. In der Wohnung der Verurteilten fand man Berichte mit genauen Angaben über militärische und wirtschaftliche Verhältnisse in Deutschland vor.

Nah und Fern.

O Schuh kinderreicher Familien. Wie aus Nordhausen gemeldet wird, kündigt die dortige Sparkasse an, daß sie allen Hausbesitzern die entlehnten Kapitaleien entziehen oder nur zu einem wesentlich höheren Zinssatz belassen werde, wenn sie ohne triftige Gründe kinderreichen Familien die Wohnungen kündigen oder wenn sie sich weigern sollten, solche in ihrem Hause aufzunehmen oder wenn sie unzureichende Mietsteigerungen oder Kündigungen eintreten lassen. — Waldenburg i. Schl. ist in dieser Richtung vorangegangen.

O Ein Kommerzienrat unter Anklage des Kriegswuchers. Die Staatsanwaltschaft in Düsseldorf hat gegen den Kommerzienrat Schöndorff, der vor längerer Zeit wegen Kriegswuchers mit Zigaretten in Haft genommen, dann aber gegen Stellung einer Kaution von einer Million Mark wieder freigelassen wurde, Anklage erhoben. Angeklagt sind ferner die beiden Brüder Schöndorff, der Spektateur Daniel, die Kammerleute Israel, Saasmann und Deusch, sowie der Architekt Genius.

O Eine furchtbare Familie durch Gas getötet. Ein schreckliches Unglück hat sich in Neudölln-Berlin ereignet. Man fand dort die Frau des Zimmermanns Stüber, der als Unteroffizier im Felde steht, mit ihren fünf Kindern in den Betten tot liegen. Schlafzimmer und Küche waren ganz mit Gas gefüllt. Allem Anschein nach handelt es sich nicht um Mord und Selbstmord, sondern um einen Unglücksfall.

O Heimkehr eines Elfsährigen aus russischer Gefangenschaft. Dieser Tage kehrte der elfsjährige Sohn einer Pappenburger Kapitänsfamilie, der sich drei Jahre in russischer Gefangenschaft befunden hat, in die Heimat zurück. Er wurde mit seinem Vater, dessen Dampfer in Riga lag, am 1. August 1914 gefangen genommen und interniert. Acht Tage später wurde er gewaltsam von seinem Vater, der nach Sibirien übergeführt wurde, getrennt und in ein Gefangenenlager gebracht. Die Einnahme Rigas durch die Deutschen brachte ihm die Stunde der Befreiung.

O Ein Quadratmeter Obst. Die Marmeladenfabrik in Zwischenahn in Oldenburg hat auf einem etwa einen Quadratmeter großen Platz solche Mengen von Obst aufgestapelt, daß man das Obst schon von weitem riechen kann. Es sollen dort mehrere hunderttausend Zentner Obst, das aus dem Osten des Reiches stammt, der Verarbeitung zu Marmelade harren.

O Kaiserliche Belohnungen. Aus Stockholm wird berichtet: Für die im November vorigen Jahres erfolgte Rettung der Mannschaft eines deutschen Flugzeugs aus Seenot durch den schwedischen Dampfer „Guldballe“ hat Kaiser Wilhelm dem Reederei-Jäger den Kronenorden vierter Klasse, dem Kapitän Urdal eine goldene Uhr mit seinem Bildnis, dem zweiten Steuermann und dem ersten Maschinisten goldene Uhren und dem zweiten Maschinisten ein Marinefernerrohr überreicht. Die übrige Besatzung erhielt Geldbelohnungen.

O Vereinmeierei in Ungarn. In Budapest wurde ein Verein für Höchstpreiskontrolle gegründet, dessen Mitglieder sich verpflichten müssen, niemals und unter keinem Umständen die Höchstpreise zu übertreten.

O Große Brände in norwegischen Werften. Die norwegische Regierung stellt eine Statistik auf, durch die bewiesen wird, daß innerhalb einiger Wochen 21 große Brände in den Werften Norwegens ausgebrochen sind, deren Ursachen man nicht kennt.

O Amundsen gibt seine deutschen Orden zurück. Der Südpolentdecker Kapitän Roald Amundsen hat der deutschen Gesandtschaft in Christiania als Protest gegen die deutschen Nordpolen (N) an norwegischen Seelenten seine deutschen Ordensauszeichnungen, die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, zurückgegeben. Bisher hat er nicht also im neutralen Norwegen auch kluge Köpfe zu unnebeln!

Aus dem Gerichtssaal.

O Bräutchen ein willkommenes Genüßmittel. Mit der Frage, ob Bräutchen Gegenstände des täglichen Bedarfs sind, beschästigte sich das Schöffengericht Berlin-Mitte. Einer Dame waren in einem Konsumgeschäft Bräutchen, die dort noch vorhanden waren, nicht verkauft worden, weil sie nur an „Kunden“ abgegeben werden sollten. Auf Anklage wurde

gegen die Verkäuferin Anklage wegen Zurückhaltung von Gegenständen des täglichen Bedarfs erhoben. Während der Verhandlung der Angeklagten behauptete, daß Bräutchen nur ein Konsumgegenstand seien, stellte der Gerichtshof mit dem Staatsanwalt fest, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen Bräutchen ein willkommenes Genüßmittel darstellten. Die angeklagte Verkäuferin wurde daraufhin zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ratsschlage zur Prozessverhütung.

Juristische Blauderei von Rechtsanwalt Dr. A. Baer, Berlin.

Die zum Zwecke der im Kriege so wünschenswerten Verhütung eines Prozesses notwendige Anweisung beginnt mit den besonders den Hausfrauen aus ihren Kochrezeptbüchern so bekannten Worten: „Man nehme...“ Man nehme nämlich in schwierigeren Fällen einen Anwalt, ziehe einen Rechtsberater zu Hilfe, und zwar vor den Abmachungen, die man treffen will, nicht nachher, wenn es zu spät ist, wenn aus Unkenntnis, Unvorsichtigkeit, Unbestimmtheit der Prozeß schon entstanden ist.

Die Bezeichnung unserer Anweisung als „Rezepte“ legt den Vergleich mit der Medizin nahe. Die Kenntnis der einfachsten Gesundheitsregeln vermeidet Krankheiten, die Anwendung aller Vorbeugungsmittel ist ja die „Hygiene“. So kann man auch von unseren Anweisungen sagen, daß sie „Rechtsrezepte“ seien, die eben der Entziehung von Rechtskrankheiten, den Prozessen vorbeugen. Wenn nun auch in den gewöhnlichen Fällen ein Gelehrter den Rat nicht zuziehen, sondern abwarten wird, bis er eine Krankheit oder eine anziehende Krankheit, die ihm in den Gliedern liegt, spürt, so wird er doch von dieser Gewohnheit abliehen, also sich des Rates seines Arztes bedienen, wenn irgendeine besondere Veränderung bevorsteht, z. B. wenn er eine Reise in Länder mit anderem Klima macht, wenn er eine bestimmte Kur gebrauchen will usw. Hier wird er also nicht warten, bis er krank ist, sondern vorbeugen, hier sich auch nicht mit seiner Kenntnis der Grundregeln der Hygiene begnügen, die nur auf die Normalfälle passen, sondern den Rat des Arztes, um Rat fragen. Und ebenso sollte es in Rechtsfragen sein! Kenntnis der Grundregeln genügt für den Regelfall; wer sich aber in „Gebiete mit anderem Klima“ begibt, d. h. Abreden trifft, die umfassendere juristische Kenntnisse verlangen, der soll einen Ratgeber, den Anwalt, um Rat fragen. Er wird immer noch Geld, Mühe und Zeit sparen. Der Anwalt weiß, welche Regeln gerade für den bestimmten Fall gelten, er weiß, wie die Interessen des Ratsehenden am besten gewahrt werden, welche Formulierung dem Gewollten am meisten entspricht. So wird mit Hilfe des Anwalts der Vertragsinhalt auch vielfach in einem schriftlichen Vertrage niedergelegt werden, gerade um die Abmachungen zu bestimmen und zu sichern, obwohl ja das Gesetz nur für wenige Verträge eine bestimmte Form verlangt, während die meisten Verträge auch ohne Form gültig sind. Das hier Gesagte wird insbesondere durch den Vergleich mit der Gesundheitslehre einleuchtend sein. Es mag aber noch an einem Beispiel aus der Praxis, das stets wiederkehrt, erläutert werden. Rentier G. hat dem Kaufmann M. ein Darlehen gegeben und verlangt dafür von M. eine Sicherheit; dieser will ihm sein Warenlager und seine Möbel „verpfänden“, bis das Darlehen zurückgezahlt ist. Nun kann aber M. sein Warenlager nicht dem Rentier übergeben, ebensowenig seine Möbel, denn er braucht beides. Ein „Wandrecht“ ohne tatsächliche Übergabe gibt es aber nach dem Gesetz nicht; eine solche Abrede ist absolut ungültig, d. h. G. hat keinen Anspruch auf die Waren und die Möbel des M., jeden Prozeß den er deshalb anstrengt, also etwa auf Herausgabe von Waren und Möbeln, muß er verlieren! Und trotzdem findet man täglich wieder diese „Verpfändung“ und Prozeße darüber.

Nun kennt man aber eine andere Möglichkeit, dem Geldgeber zu sichern, die sog. „Sicherungsübereignung“, d. h. der Kaufmann überträgt dem Rentier seine Waren und Möbel zu Eigentum und behält sie bis zur Abzahlung seiner Schuld als Entleiher, Mieter usw. Diese Abmachung der „Sicherungsübereignung“ ist im großen Publikum bekannt und es werden nun täglich solche Rechtsakte vorgenommen, die — meistens ungültig sind. Denn, wenn auch der Name bekannt ist, so bleiben doch die äußerlich schwierigen Rechtsregeln für diesen Rechtsakt unbekannt; hier kann tatsächlich ein Kundiger einen wirklich gültigen Vertrag aufstellen, weil es hier auf wirkliche juristische Kenntnisse ankommt, die über die Grundregeln hinausgehen. Hier begibt sich der Laie in „Gebiete mit anderem Klima“ als das gewöhnliche, hier soll er den Rat fragen, bevor er krank wird, hier soll er den Anwalt zu Rate ziehen, bevor der Prozeß entsteht. Solche Beispiele aus der Praxis liegen sich häufen; möge sich jeder auch im Rechtsleben den Satz merken und anwenden: der kluge Mann beugt vor.

Vermischtes.

Der Schweizerische Stahlhelm. Das Helmmodell, das vom Schweizerischen Bundesrat für die Armee der Schweiz ausgewählt worden ist, und das wegen seines Ähnlichkeit mit den alten schweizerischen Sturmhelmen sich bereits großer Popularität erfreute, läßt sich, wie der „Bund“ berichtet, nicht einführen. Einmal wurde es von den Offizieren, die auf den Kriegsschauplätzen ihre Studien gemacht hatten, wegen des fehlenden Schloßes und Nackenschutzes beanstandet, und sodann bietet es bei der fabrikmäßigen Herstellung aus hartem Stahl unüberwindliche Schwierigkeiten. Nach einigen neuen Versuchen scheint man jetzt ein Modell gefunden zu haben, das der kriegsgemäßen Forderung nach Sturz- und Nackenschutz entspricht. Der Schöpfer des neuen Modells ist ein Offizier des schweizerischen Armeestabes, der auch als Künstler einen Namen hat. Ob aber die in England bestellten Stahlhelmen vollständig oder auch nur zum Teil eintreffen, ist eine andere Frage.

Frankreichs neueste Kolonie. Mitten im Kriegsgemümel haben die Franzosen ihr Reich vergrößert; die französische Flagge weht jetzt in... Australien! Im Jahre 1788 fuhr der französische Graf de la Pérouse von Europa aus, um Australien für Frankreich zu erobern. Er kam hier aber ein paar Tage zu spät an; die englische Flagge flatterte schon lustig im Winde. Der Graf wurde von den Engländern als Gast empfangen und sehr geehrt. Bald darauf zog er wieder hinaus in die Weite und gelangte in den Hafen, von dem es keine Rückkehr gibt. Englische Schiffe suchten alle Seereiche ab und durch-

schiffelten alle Buchten in der Hoffnung, das verschwundene Franzosenkreuz zu finden. Bierzig Jahre später erst wurde es als Wrack gefunden, angefüllt mit den Gebeinen der Besatzung; es lag auf einem Korallenriff der Neuen Hebriden. Auf dem Wrack wurde ein Denkmal für die verunglückten Seefahrer errichtet. Das Denkmal geriet dann in Vergessenheit und wurde samt dem Wrack erst vor zwei oder drei Jahren von neuem „entdeckt“. Eine Mitteilung aus Australien besagt nun, daß die Regierung von Neuseeland ein Stück Land, wo die Gebeine von La Perouse beigesetzt sind, zum Geschenk gemacht habe. Französische Blätter schwärmen von Australiens Handlungsweise als von einem „ritterlichen, poetischen Schluß des schönen französischen Seeromans“.

Englische Anerkennung deutschen Edelmut. Von der edelmütigen Tat eines deutschen Soldaten in der Flandernschlacht erzählt der englische Kriegsberichterstatter S. Perry Robinson in den „Daily News“ folgendes Geschichtchen: „Um sogar den Deutschen zu geben, was ihnen gehört, möchte ich eine Geschichte einfließen von einem deutschen Gefangenen, einem tapferen und edelmütigen Manne. Am Abend eines der letzten Schlachttage fanden unsere Leute in einem Granattrichter einen irischen Offizier, der eine schwere Schenkelwunde mit aufgerissener Schlagader hatte. Bei ihm lag ein deutscher Soldat, der dem Irlander die verletzte Schlagader oberhalb der Wunde mit beiden Daumen derart zusammenpreßte, daß der Verwundete vor dem Verbluten bewahrt wurde. Zwei Stunden lang hatte der Deutsche mitten im heftigsten Granatfeuer seinen Feind gepflegt und ihm zweifellos so das Leben gerettet.“ Diesem Beweis von Edelmut und Ausdauer soll der englische Berichterstatter dann noch einmal hohe Anerkennung.

Sensationelle Erfindung. Ein Erfinder kündigt im Anzeigenteil schweizerischer Zeitungen einen patentierten „Spezialapparat zur Verhütung des Verlierens der Brotkarte und zur Erleichterung der Kontrolle der abgetrennten Abschnitte“ an. Der Mann wird sich den Dank der Menschheit verdienen, wenn er seinen Apparat zur Verhütung des Verlierens auch für Handschlüssel, Brillen, Geldbeutel, Handschuhe usw. brauchbar gestaltet. Es ist nicht abzusehen, wieviel Ärger, Rank und Unbehagen er damit allen Menschenkindern ersparen würde.

Schweizerische Sprichwörter. Aus einer demnächst erscheinenden Auswahl schweizer-deutscher Sprichwörter gibt die „Neue Zürcher Zeitung“ ein paar „Perlen“ wieder, die alle dem unerhöchlichen Kapitel „Mann und Frau“ entnommen sind. Wir übersehen sie der besseren Verständlichkeit halber aus der schweizer-deutschen Mundart ins Hochdeutsche: Man kann weder Frauen noch Tüch bei Nacht kaufen. — Es ist leichter, eine Nadel im Heuschaber zu finden, als eine gute Frau. — Nicht unter jeder Haube steckt eine Taube. — Eine Frau lacht, wenn sie kann, und flennt, wenn sie will. — In einem Weib und an einer Mühle ist immer etwas zu verbessern. — Die Liebe dringt durch die Handschuhe durch. — Zwei Säßliche können einander auch gut gefallen. — Ledige Haut schneit überlaut. — Die Ehe gleicht dem Taubenhaus: die drinnen sind, die möchten raus. — Heiraten ist eine verdeckte Schüssel. — Wenn mehr Frauen im Hause sind als Osen, so ist keine Freude drinn. — Bei einem bösen Nachbar mit einer bösen Frau soll man nicht sagen: Straf mich Gott!

Die kritische Lage der Nordseebäder. Für die Nordseebäder, die seit Ausbruch des Krieges für jeden Badeverkehr gesperrt sind, ist die finanzielle Lage so kritisch geworden, daß beispielsweise Westerland aufholt

vor dem Zusammenbruch steht und seine Zahlungen einstellen muß, wenn ihm nicht schnelle und ausreichende Hilfe zuteil wird. Die Stadt hat bereits für Zahlungen, die sie zu leisten nicht imstande ist, neue Anleihen aufnehmen müssen, und es ist ihr ganz unmöglich, sich aus der hohen Schuldenlast herauszuarbeiten. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Gemeinde Wübbin auf der Insel Amrum. Im letzten Kreistage des Kreises Lauenburg wurde nachdrücklich erklärt, daß die Inselbäder nicht mehr durch Kreisdarlehen, sondern nur noch durch eine allgemeine Reichsbeihilfe gerettet werden können. Mit dieser Reichsbeihilfe, die frühestens im März nächsten Jahres zu erwarten wäre, siehe oder falle die weitere Existenz Seebäder und Wübbins.

Volls- und Kriegswirtschaft.

* **Marmeladeverteilung ab 1. November.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat jetzt 500.000 Zentner Marmelade und 150.000 Zentner Runkelrüben an die Kommunalverbände zur Verabreichung gebracht. Mit der Verteilung der Marmelade im Reich wird am 1. November begonnen werden. Es ist eine reine Obstmarmelade.

* **Die Eier werden wieder teurer.** Die Zentraleinkaufsgesellschaft sieht sich, wie sie mitteilt, genötigt, den Preis für Einlandseier neuerdings erheblich zu erhöhen. Die Gründe liegen in der starken Nachfrage und dem weiter gestiegenen Marktwert des deutschen Geldes. Während beispielsweise am 1. Juli 1917 die dänische Krone noch mit 1,90 Mark, die holländische Gulden noch mit 2,75 Mark notierte, muß die Zentraleinkaufsgesellschaft jetzt 2,25 Mark bzw. 3,10 Mark bezahlen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Rischdöbel in Hachenburg.

Aufruf!

Das kleine Dorf Löhnfeld auf dem Hohen Wölkswald ist am 1. Oktober zur Hälfte abgebrannt. Von 22 Häusern sind 11 ganz vernichtet und 2 beschädigt. Alle sämtliche Vorräte an Lebensmitteln, Futtermitteln, Kleidung, Wäsche, Gerätschaften usw. sind mit den Häusern und Scheuern in der rasch um sich greifenden Feuerbrunst ein Raub der Flammen geworden. Was das in dieser Kriegszeit bedeutet, ist nicht auszusagen. Der Winter steht vor der Tür. Die Not ist groß. Die zur Auszahlung kommenden Brandversicherungssummen sind in Betracht der jetzigen Verhältnisse lächerlich gering. Aus eigener Kraft können die Obdachlosen nicht wieder bauen. Dringend und herzlich bitte ich um Hilfe. Kleidungsstücke und Wäsche sind sehr erwünscht. Wer in dieser knappen Zeit davon nichts erübrigen kann, der ist doch instande, mit Geld zu helfen. Für eine gerechte Verwendung der eingehenden Gaben verbürge ich mich. Die Sammlung steht unter behördlicher Aufsicht.

Hoffentlich laßt euch schwer vom Schicksal getroffenen Landsleute nicht im Stich! Helft, bitte, so gut, wie ihr könnt.

Geld und andere Sendungen werden erbeten an den unterzeichneten am 15. Oktober 1917.

Pfarrer Schütz
in Neulirch, (Oberwiesental).

Ia. Lederfett in verschiedenen Packungen
Schuhcreme
Geolin-Metallputz
Prima „Globus“-Scheuerpulver
Suppeneinlagen
Gewürze **Bäckpulver 2c.**
Feldpost-Kartons
empfehlen zu den billigsten Preisen
Karl Henney, Hachenburg.

Große Auswahl!
Uhren und Goldsachen
Barometer, Thermometer
Brillen und optische Artikel
empfehlen
Ernst Schulte
Uhrmacher
Hachenburg.

Ovale Holzwaschbüten
in verschiedenen Größen
sowie
Holzbadewannen für Kinder
empfehlen
Karl Baldus, Hachenburg.

Bis auf Weiteres ist mein Geschäft
nur Sonntags, Dienstags und Freitags
geöffnet.
August Ztger, Hachenburg
Gerberei und Lederhandlung.

Für die Beweile herzlicher Teilnahme bei dem
schweren Verluste, der uns betroffen, sagen innigen Dank

Tierarzt Höhr und Frau
Johanna geb. Schraut.

Hachenburg, Oktober 1917.

Damen-Konfektion
Schwarze und farbige Mäntel
in allen Größen und Preislagen

Jackenkleider
Kinder- und Mädchen-Kleider = Kinder-Mäntel

Damen- und Kinder-Hüte
in größter Auswahl und allen Preislagen

Kinder- und Mädchen-Hauben, Südwester und Mützen

Herren- und Knaben-Konfektion

Wir empfehlen aus haltbaren Stoffen
zum größten Teil noch bester Qualität

Herren-Anzüge, Burschen- und Knaben-Anzüge
Ulster und Paletots

Wollwaren

Handschuhe **Strümpfe** **Socken**

Für Allerheiligen! **Perlkranze und Laubkranze**
in größter Auswahl.

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Wer noch
Stenografie Stolze-Schrey
erlernen will, wolle sich am
nächsten Dienstag, 30. Okt.,
in der Geschäftsstelle d. H.
melden.

Uspulun
wirkksamste Saatkraut
zu haben bei
Karl Dabach, Drogerie
Hachenburg.

Rechnungsformulare
loose und in Heften lieferbar
Ch. Kirchdöbel, Hachenburg.